

Dringliche Motion Manuel C. Widmer (GFL)/Philip Kohli (BDP)/Bernhard Eicher (FDP)/Stéphanie Penher (GB)/Simon Glauser (SVP): Gemeinsam für den Fussball und das Volksfest, das er sein sollte!

Der Schweizerische Fussballverband SFV hat die Bodenhaftung verloren. Das war spätestens an der Pressekonferenz des SFV zum Cup-Final 2014 in Bern vom 1. Mai 2014 zu bemerken. Als Vertreter des SFV haben Herr Miescher und Herr Gillieron nicht mal an den leeren Rängen im Wankdorf am Cupfinal gemerkt, dass etwas mit diesem Anlass nicht mehr stimmt. Statt nun mit der Stadt Bern und anderen (vielleicht in Zukunft) beteiligten Akteuren gemeinsame Positionen für die Zukunft zu suchen, wird versucht, Verantwortung abzuschieben und mit an Erpressung grenzenden Drohungen (Cupfinale vs. Länderspiele) die Stadt Bern dazu zu bringen, dass sich der „SFV wieder willkommen fühlt.“

Der SFV scheint nicht zu merken, dass selbst Leute, die ihm bis jetzt die Stange gehalten haben die Aussagen vom 1. Mai und das Verhalten im Nachgang zum Cupfinal nicht mehr goutieren. Auch wenn man mit dem SFV einig sein kann, dass nicht der Fussballverband oder die Vereine direkt, sondern die gewalttätigen Chaoten für die Schäden während es FCZ-Fanwalks verantwortlich sind: es ist auch Sache der Verantwortlichen, mit den Austragungsorten gemeinsam eine Doktrin zu finden und dafür auch hinzustehen. Und das, bevor noch mehr Frauen, Männer und Familien den Fussball als Sport- und Freizeitvergnügen wegen der andauernden Exzesse den Rücken drehen.

Dabei ist nicht (nur) Repression gegen die ventildefizitären Gewalttäter und Chaoten, welche die Fussballveranstaltungen für ihre „Zwecke“ missbrauchen, angezeigt. Vielmehr müsste der SFV die Zivilcourage der Fans stärken, positive Fankultur aktiv unterstützen und Gewalt und Missbrauch von Sport- und Fanveranstaltungen konsequent verurteilen und abstrafen.

Stattdessen redet der SFV über das „Willkommen sein“. So wie der SFV nach dem Cupfinal 10 Tage lang einfach geschwiegen hat und die Stadt mit den Auswirkungen des FCZ-Fanwalks alleine gelassen hat, offenbar garniert mit der unterschweligen Andeutung, es gäbe nur noch Länderspiele, wo auch Cupfinals ausgetragen würden, kann von „Willkommen sein“ wirklich keine Rede sein.

Der SFV kann sich seine Haltung nur leisten, weil andere Städte „Interesse am Cupfinal“ signalisiert haben – mit Sicherheit bis zum ersten Spiel, das (ausserhalb des Stadions) so ausartet, wie der Cupfinal 2014. Es wäre der Sache also dienlicher, wenn diese Städte (Basel, Genf, Zürich, St. Gallen, Luzern, ...) eine gemeinsame Haltung gegenüber und mit dem SFV entwickeln würden – so dass dessen abstreifen von Verantwortung und die Druckversuche mit den Länderspielen nicht mehr greifen.

Der Gemeinderat wird aufgefordert, mit jenen Schweizer Städten, welche als alternative Austragsorte für einen Fussball-Cupfinal in Frage kommen (Basel, Zürich, Genf, St. Gallen, Luzern und evtl. weitere) das Gespräch (evtl. im Rahmen des Städteverbands) zu suchen. Ziel soll es sein, eine gemeinsame Haltung gegenüber dem Schweizerischen Fussballverband SFV zu finden und ihm gegenüber zu vertreten, was die Verantwortung des SFV im öffentlichen Raum und die Vergabepraxis von Cupfinals und Länderspielen angeht. Zudem soll eine gemeinsame partnerschaftliche Diskussionsbasis in gegenseitigem Verständnis und Respekt etabliert werden, die von allen Städten gegenüber dem SFV vertreten wird.

Begründung der Dringlichkeit

Schon bald stehen die Diskussionen um die Austragung des Cupfinals 2015 an. Soll der SFV mit seiner Erpressung ins Leere zielen, soll er lernen Verantwortung mitzutragen und soll unter den Städten eine gemeinsame Haltung entwickelt werden, so muss dies vor der Vergabe des nächstjährigen Finals geschehen.

Bern, 08. Mai 2014

Erstunterzeichnende: Manuel C. Widmer, Philip Kohli, Bernhard Eicher, Stéphanie Penher, Simon Glauser

Mitunterzeichnende: Mario Imhof, Christoph Zimmerli, Alexander Feuz, Dannie Jost, Jacqueline Gafner Wasem, Dolores Dana, Roland Jakob, Kurt Rüeegsegger, Erich Hess, Nathalie D'Addezio, Hans Ulrich Gränicher, Manfred Blaser, Kurt Hirsbrunner, Hans Kupferschmid, Martin Schneider, Michael Daphinoff, Martin Mäder, Isabelle Heer, Leena Schmitter, Seraina Patzen, Sabine Baumgartner, Christine Michel, Cristina Anliker-Mansour, Mess Barry, Franziska Grossenbacher

Antwort des Gemeinderats

Der Inhalt der vorliegenden Motion betrifft inhaltlich einen Bereich, der in der Zuständigkeit des Gemeinderats liegt. Der Motion kommt deshalb der Charakter einer Richtlinie zu. Sollte die Motion erheblich erklärt werden, ist sie für den Gemeinderat nicht bindend. Er hat bei Richtlinienmotionen einen relativ grossen Spielraum hinsichtlich des Grads der Zielerreichung, der einzusetzenden Mittel und der weiteren Modalitäten bei der Erfüllung des Auftrags. Zudem bleibt die Entscheidungsverantwortung bei ihm.

Der Gemeinderat ist bereit, die Motion als Richtlinie entgegen zu nehmen und entsprechende Gespräche mit den betroffenen Schweizer Städten zu initiieren. Eine gemeinsame Haltung der Städte kann durchaus zu einer Optimierung der aktuellen Sicherheitsprobleme im Zusammenhang mit dem Cupfinal führen. Der Gemeinderat verweist auf die Gespräche, die die Stadt kantonsintern in der Frage der Abgeltung der Sicherheitskosten mit den andern betroffenen Sportstädten geführt hat. Dieser Abgleich und die entsprechenden politischen Entscheide führten dazu, dass sich die Klubs heute in einem bedeutenderen Umfang als bisher an den Sicherheitskosten beteiligen.

Der Gemeinderat macht aber auch darauf aufmerksam, dass sich die Städte in der Frage des Cupfinals unter Umständen nicht an einer gemeinsamen Haltung orientieren. Einige Städte haben sich in der Öffentlichkeit bereits unterschiedlich positioniert. Diese Aussagen reichten von einer Begeisterung für den Cupfinal über die Frage der Kostentragung bis zum Abwinken, weil die Stadien vor Ort nicht geeignet seien. Ebenso zu berücksichtigen ist, dass der Schweizerische Fussballverband eigene Spielregeln bei der Ansiedlung des Cupfinals kennt. Der Entscheid für einen Austragungsort hängt gemäss Aussagen des Verbands von mehreren Faktoren ab. So muss etwa die Grösse des Stadions zur erwarteten Zuschauerzahl passen und es werden die verschiedenen Sprachregionen berücksichtigt.

Folgen für das Personal und die Finanzen
Keine.

Antrag

Der Gemeinderat beantragt dem Stadtrat, die Motion als Richtlinie erheblich zu erklären.

Bern, 25.6.2014

Der Gemeinderat